Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **35 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

540. *Nyffeler*. Heimatkunde von *Huttwil*. Bern, 1871. VIII. 225 S. 8.
541. *v. Stürler, M.* Das Schloss *Jegisdorf* u. seine Geschichte. (Handschrift der Stadtbibl. Bern. III, 252.)
542. *v. Liebenau, Th.* Beziehungen zwischen den Klöstern *Interlaken* und *Goldbach*. Anz. f. schw. Gesch. 6. Bd. 1891. p. 254.
543. *Interlaken* u. die Waldstätte. Fragment. (Handschrift der Stadtbibl. Bern. III, 81. Nr. 17.)
544. *Gelpke, C. F. Interlaken* in hist., klimat. u. ästhet. Beziehung. Bern, 1870. 160 S.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Welch erschütterndes Ereignis der Ausbruch eines Krieges!

Wie grauenvoll sind seine Schrecken — und doch ist auch ihm, neben der furchtbaren, eine bessere Seite beigesellt. Er weckt die in langem Frieden welkenden Tugenden der Selbstlosigkeit, des Solidaritätsgefühles, des Opfermutes, der Vaterlandsliebe, ja, so widersprechend es erscheint — der Menschlichkeit.

Und diese seine idealen Folgen haben zu allen Zeiten Kunst und Literatur schöpferisch angeregt.

Auch in der Schweiz hat die Möglichkeit, unsere Landesgrenzen mit bewaffneter Hand verteidigen zu müssen, patriotische Impulse entfaltet, und ihr lebhafter Ausdruck bei Volk und Armee inspirierte zahlreiche bildliche Darstellungen, darunter auch Entwürfe zum Schmuck von Postkarten.

Der Besprechung einer solchen sind diese Zeilen gewidmet. Freilich zu einer eingehenden Rezension fehlt im „Pionier“ der Raum. So wird denn hier nur kurz die Frage behandelt werden, wie weit es dem Künstler gelang, der seiner Komposition zugrunde liegenden Idee allgemein verständlichen Ausdruck zu geben.

„Die Schweiz wacht“ ist ein Erinnerungsblatt. Sein Zweck ist, die freudige Bereitwilligkeit der Wehrfähigen festzuhalten, für den Schutz unserer Landesgrenzen einzustehen.

Diese Bereitwilligkeit findet ihren sichtbaren, ergreifenden Ausdruck in der Leistung des Treueides.

Die Verwendung dieses Vorgangs zum Bilde ist glücklich, und in dem Masse, als es gelingt, diese Handlung als eine einmütige Willensäusserung unseres Gesamtheeres vor Augen zu führen, steigert sich die packende Wirkung der Komposition.

Durch eine Einzelvertretung der verschiedenen Waffengattungen und Aufgebote diese Willensäusserung, diesen eidlich bekräftigten Entschluss unserer Gesamtmiliz gleichsam symbolisch darstellen zu wollen, wie es W. von May getan, ist nicht angängig.

Diese Neigung, solche auf einer grosszügigen breiten Anlage fussende historische Momente mit einer möglichst beschränkten Figurenzahl darzustellen, ist eine besonders ausgeprägte Eigentümlichkeit der modernen Kunst. Den Schwerpunkt bei der Malerei auf eine möglichst gesteigerte Farbenwirkung setzend, welcher sich alle andern bei einem Gemälde in Betracht kommenden Faktoren unterordnen müssen, hat in der modernen Kunst einen Gruppenaufbau geschaffen, welcher die Möglichkeit einer scheinbaren Ausernster patriotischer Gesinnung getragene veröffentlicht wird. Dies weitung der Fläche zum Raum tunlich beschränkt, die Figuren so viel als möglich in einem Plan nebeneinanderstellt, nach Art des Flachreliefs, um hiermit jeder Farbe gleichwertige Kraft zu geben, ähnlich wie sie ein gutes Teppichmuster aufweist.

Vom rein koloristischen Standpunkt aus und mit Verzicht auf die vielen schönen Tonnüancen, wie sie durch näher und ferner entstehen, hat dieses Prinzip etwas für sich, versagt aber vollkommen für eine Komposition, wo die Verkörperung einer Idee in Frage kommt, besonders wenn das Format der Bildfläche in engen Grenzen gehalten ist.

Die dargelegte moderne Kompositionsweise ist nicht ohne Einfluss auf die künstlerische Ausbildung der jüngern Künstlergeneration geblieben.

Der Begriff räumlicher Ausdehnung geht immer mehr verloren. Die naivsten unmöglichsten Gruppenzusammenstellungen werden immer gewöhnlicher — weil man glaubt, ohne Kenntnis der Perspektive auskommen zu können.

Zum Schluss sei noch hervorgehoben, dass die Leistung des Treueides der feldmässigen Ausrüstung einer grössern Truppe auf ihrem Sammelplatz im tiefern Gelände folgt. Sie ins Gebirge versetzen, nimmt der Handlung die Wahrscheinlichkeit des Geschehnisses, des vom Maler Erlebten. Auch die Figur Tells wäre hier besser weggeblieben.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen erfreut es, dass neben der grossen Zahl geringer illustrierter Postkarten einmal eine von in Verbindung mit einer gewissen Energie in der Darstellung wird ihr sicher Freunde und Abnehmer gewinnen.